

Laale-Zeitung.

Zweimalwöchentlich Jahrgang.

Wochen die Spaltenzeit oder zwei... Anzeigen-Gebühren: In der Stadt... außerhalb der Stadt...

Nr. 524.

Salle a. S., Freitag, den 6. November

1908.

Hinter den Kulissen.

Zur Vorgeschichte der Krügerdepeche. — Die Hoffnung auf Europas Intervention. — Der schlaue Delcasse. — Abrechnung mit Deutschland. — Der gekaufte Dr. Lends. — Rückgang konzentrierter 50 000 Mann an der afghanischen Grenze. — Wie Murawiew Pläne schreiterte.

Prof. Schemmann, der Berichterstatter der „Kreuzzeitung“ über die auswärtige Politik, kommt in seinem Platte zu einer milderen Auffassung betreffs des Interventions-Berichts. In seinen jüngsten Mitteilungen, aus denen ersichtlich, daß dem Kritiker Material — wahrscheinlich als diplomatischen Kreisen zur Verfügung stand — ist viel Interessanter. Er spricht von dem Krüger-Telegramm vom 1. Januar 1896:

„Wenn nun jetzt behauptet wird, daß in jenem Telegramm seinem Sinn nach den Büren die Unterstützung der deutschen Kriegsmacht in einem möglichen Kriege mit England geboten wurde, so ist das falsch, wie schon September 1902 im „Nineteenth Century and after“ von A. v. Malhan nachgewiesen wurde. Frhr. v. Malhan war preussischer Offizier gewesen. Als der Burenkrieg ausbrach, hat er an der Seite der Büren während des Feldzuges nördlich von Natal gekämpft. In dem er die Gründe darlegt, die den Krieg herbeiführten, sagt er unter anderem:

„Sie hoffen auf Europas Intervention für den Kriegsfall. Die Gewißheit dieser Hilfe war ihnen unabhängig von ihrem Agenten Dr. Lends zugeführt worden, den Diplomaten, die noch verslagener waren als er selbst, absichtlich irre geführt hatten. Vor allem war es jener sehr kluge Mann, der damals das Ministerium des Auswärtigen in Frankreich leitete (Herr Delcasse), der ihm seine Hilfe zusagte. Dieser Gentleman hielt es für höchst wahrscheinlich, daß die Macht der öffentlichen Meinung in Deutschland, die sehr erregt war, die Regierung nötigen würde, zu Gunsten der Büren zu intervenieren. Wären aber erst England und Deutschland einander geraten, so wollte Frankreich zurücktreten und im Bunde mit England die Gelegenheit benutzen, um mit Deutschland abzurechnen. Aber die deutsche Regierung war zu klug, um in diese Falle zu treten. Bereits im Oktober 1897 ließ sie dem Präsidenten Krüger eine sehr nachdrückliche Warnung zugehen:

Deutschland werde unter keinen Umständen sich in einen Krieg zwischen England und Transvaal hineinziehen lassen, Krüger solle von Nachsicht nicht Glauben schöpfen, die Dr. Lends ihm sende.“

Die Warnung wurde an den Präsidenten expediert und ihm in Gegenwart von mindestens zwölf Mitgliedern des Volksrates von einem fremden Transvaal eingesehen, im Auftrag und in Vollmacht des damaligen Staatssekretärs Baron v. Wiedholzer. Der Präsident hat aber, wie wir wissen, diese Warnung mißachtet.

Als diesem ganzen unüberdächtigen Zeugnis folgt wohl, daß die Haltung Deutschlands nach Ausbruch des Krieges die einer gebotenen Neutralität war, wenn anders das Reich nicht in eine gefährliche Krise hineingezogen werden sollte, und nichts ist ungerechter, als unsere Regierung der Doppelzüngigkeit zu zeihen. Das mag in bezug auf eine andere viel angelegene Erzählung des D. T. wiederum eine englische Stimme belegen. Der bekannte Publizist Lucien Wolf hatte schon im Dezember 1899 in der Fortnightly Review einen Artikel veröffentlicht, der die Uebergriffe trug „Graf Murawiew's Instruktionen“, das Material dazu hatte ihm ein englischer Diplomat geliefert mit der Bitte, dem Grafen doch einen Stich auf die Knöchel (a rap over the knuckles) zu geben. Da jetzt so schreibt Wolf — der Kaiser keine damaligen Mitteilungen befragt hat, nehme er seinen Aufwand, sie weiter darzulegen. Das Kabinettsprotokoll sei ursprünglich in dem englischen Teil des russischen Kabinetts entstanden und sei im Detail von Murawiew und General Wannowski ausgearbeitet worden. Die Idee war, die Militärmacht der Büren in Südafrika aufrecht zu erhalten und eine Koalition mit Frankreich, Deutschland und Spanien abzuschließen. Dann solle England aufgefordert werden, sich einem Spruch der Haager Konvention für friedliche Beilegung internationaler Streitigkeiten zu unterwerfen. Sollte England ab, so solle Gewalt gebraucht werden. Frankreich und Deutschland sollten eine Flotten-demonstration an der spanischen Küste vornehmen und die englischen Verbindungen zur See lähmen, außerdem von Herat aus in Afrika Flotten 1899 in San Sebastian mit Hilfe, am 10. Oktober in Paris mit Delcasse und danach mit Dr. Lends, der infolge davon gekommen war. Diese Verhandlungen trugen zunächst einen informativsten Charakter. Silvea war entgegenkommen gewesen, Delcasse hat um Bekanntschaft. Aber Murawiew war so fanatisch, dem Dr. Lends die positive Versicherung zu geben, daß Frankreich und England die Annetierung Transvaals und des Freistaats nicht dulden würden. Einige Tage danach aber erklärte ihm zu seiner großen Enttäuschung Delcasse, daß Frankreich über freundschaftliche Vorgehensweisen an Großbritannien nicht hinausgehen wollte. Aber Dr. Lends verlor nicht die Hoffnung und trat Anfang November in Berlin ein. Hier aber bekam er eine nicht mißverständliche sofortige Ablehnung. Von dem Telegramm des Kaisers an die Königin Victoria hat Wolf gleich damals erfahren, und im Dezember der Fortnightly Review S. 1042 darüber berichtet.

darauf, daß die Sympathien der Völker Frankreichs und Deutschlands zu einer Aktion drängen würden. Es wurden daher Truppen in Transvaal konzentriert und über 50 000 Mann mit 150 Geschützen wurden von Tiflis über Alkhabad nach Kabul an die afghanische Grenze geschickt. Dort legte man starke Befestigungen an und konzentrierte ein immenses Eisenbahnmateriale. Ende 1900 fanden vier Armeekorps von je 44 000 Mann mit entsprechender Artillerie in Transvaal, von wo sie, wie man erprobt hatte, in acht Tagen per Korp nach Kabul befördert werden konnten. Dann wurden die Verhandlungen mit Paris und Berlin wieder aufgenommen. Diesmal — so schreibt Wolf — schen Paris geneigter, und es wird sogar behauptet, daß Deutschland unter gewissen Bedingungen den Plan annehmen wollte. Aber ich weiß nichts aus erster Hand von diesen Verhandlungen, und ich glaube nicht — habe vielmehr guten Grund zu bezweifeln —, daß es wahr ist, daß der Kaiser irgend Anlaß zu diesem Gerücht gegeben hat.“ In Wirklichkeit sei der Plan an der festen Haltung der Engländer und an der plötzlich auftauchenden chinesischen Krise — geseitert.

Kaiser und Kanzler.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 6. Nov. 1908.

Ein Staatsmann, der lange Jahre eine leitende Stellung im deutschen Reichsdienst eingenommen hat, hatte die Liebhaberei, dem Berliner Vertreter dieses Blattes zu der durch die Veröffentlichungen des „Daily Telegraph“ geschaffenen Lage im Deutschen Reich folgende Mitteilung zu machen, die wir wörtlich wiedergeben:

Die teilweise heftigen Angriffe der deutschen Presse gegen die Krone meinen einen jenen monarchisch fühlenden Mann mit tiefem Bewußtsein erfüllen. In England, dem demokratisch regierten Vaterland, hat in allen Schichten des Volkes der Spruch Geltung: „Der König ist unschuldig.“ Eben weil die Person des Herrschers nicht in den politischen Tageskampf hineingezogen werden darf, existieren in jedem konstitutionellen Staate verantwortliche Minister, die die Person des Herrschers bedenken müssen. Im vorliegenden Falle nun hat der Kaiser als konstitutioneller Monarch der Befähigung gegen seinen Minister zu Rate gezogen. Der Kanzler hat geantwortet, indem er das Schriftstück nicht persönlich durchschaut, sondern sich auf das Urteil untergeordneter Beamten verließ. Er allein ist also der Schuldige und muß die Konsequenzen daraus ziehen. Fürst Bismarck hat ja wohl sein Abschiedsgeschäft eingeleitet; es muß aber dem Bewußtsein werden, daß er in bestimmtem Maße seinen Abschied gefordert hat, denn der Kaiser hätte das Recht nicht abgeben können, wenn der Kanzler erklärt hätte, er könne die Verantwortlichkeit im „Daily Telegraph“ vor dem deutschen Volke und dem Reichstage nicht verantworten. Behält Bismarck aber den Reichs-tagspresen weiter, dann untergibt er sich für die Presse gegen und auch die ihm untergeordneten Beamten in Schutz nehmen. Im übrigen wird der Reichstag sich darüber klar zu werden haben, wer sein Mißtrauen verdient.

Die deutsch-französische Krise.

Ein deutscher Augenzeuge des Zwischenfalles von Casablanca.

Da nach sechs Wochen die Einzelheiten des Vorfalles in Casablanca einigermaßen in Vergessenheit geraten sind, und die französische Presse offenbar mit der bekannnten Erfahrung rechnet, daß nichts so unbekannt sei, wie die Geschichte von vorgestern, so geben wir aus den „Leipzig. N. N.“ nachstehenden Bericht eines deutschen Augenzugegen, den das Blatt kurz nach den Ereignissen damals erhalten hat, wieder. Einer der ältesten deutschen Kaufleute in Casablanca schreibt:

Nach dem internationalen Rechte steht im Auslande jeder Deutsche, der sich auf einem Konsulate als solcher ausweisen kann, unter dem Schutze der deutschen Flagge. Seit mehr als einem halben Jahre, nachdem die Fregatte Schwanja (die Kommandante Marokkos) sich dem General D'Amade auf Gnade und Ungnade ergeben hat, kommen fast jede Woche 5 bis 6 deutsche Fremdenlegationäre auf das französische Konsulat, um in die Heimat gefandt zu werden. Ein Beamter deselben, der Herr Konsulatssekretär Max Jutz, begleitet diese Schutzsuchenden deutschen Untertanen zum Hafen und verläßt sie nicht, bis sie in einem kleinen Boote dem Kapitän des deutschen Dampfers zum Transport nach der Heimat übergeben hat.

Am 25. September nun, gegen Mittag, brachte derselbe Herr wieder einige Mann zum Hafen, der bekanntlich seit dem Bombardement im vorigen Jahre durch einen französischen Jagendampfer und Follen von Marinetruppen bemacht wird. Wischer scheinen nun die Franzosen bei diesen Fremdenlegationsüberstellungen ein Auge zugebückt zu haben. Marokko war ihnen ja doch schon früher: „nous sommes chez nous“. Heute, nachdem Deutschland endlich einmal ein wenig aufwacht in der Marokkofrage, ist es mit ihrer Isogenanz Grösztum vorset.

Ein französischer Unteroffizier der Fremdenlegion erkannte unter dieser Gruppe einen seiner Leute und holte sofort die Wade herbei. Da erkannte der französische Jagendampfer und schrieb: „Arrière! Arrière!“ Herr Jutz trat dem Jagendampfer entgegen und zeigt ihm sein Konsulatsweissen. Trotzdem besteht der Jagendampfer auf der Weigerung, die Deutschen

prüfen nun schnell in seine Landungsboot. Da der Jagendampfer sofort Befehl gibt, daß das Boot unterwegs vom deutschen Dampfer durch eine französische Dampfmaschine zum Kriegsschiff selbthalten wird, steigt auch der Konsulatssekretär Herr Jutz, um seine Schutzpfeifen unterwegs zu schütten, in sein Boot ein. Die französische Marinewache will die Abfahrt hindern; das Boot kentert und wird an den Strand geworfen, alle Anwesen, auch Herr Jutz, fallen ins Wasser. Nun stürzen sich die französischen Soldaten auf die wassertriefenden Deutschen. Der faulerliche Konsulatssekretär hält jedoch noch immer Stand, bis er selbst von allen Seiten von Franzosen in der Soldaten umringelt und mit Hand und ihm sein Zeug buchstäblich vom Leibe gerissen wird. Als der deutsche Konsulatsdiakon seinen Herrn verteidigen will, wird er gleichfalls schwerstens mißhandelt; blutüberströmt flücht er nieder.

Da erkannte der Held des Tages: „ein französischer Marineleutnant“. Dieser jetzt unserm Konsulatssekretär seinen gespanntem Revolver vor die Stirn und brüllt unverständliche Scheltworte. Doch unser tapferer Kommer. Herr Max Jutz, bewahrt sein ruhiges Blut. Klar und ruhig gibt er einem Araber die Order, den taiferlichen Konsul von dem Ueberfall zu benachrichtigen. Dieser sendet den taiferlichen Bischof von Casablanca zum Jagendampfer. Doch auch dieser taiferliche Bischof kann nichts ausrichten. „Le jour de gloire est arrive“ für die Franzosen. Die armen Fremdenlegationäre werden geschlagen und getöbete und aus dem Schutze ins französische Gefängnis geführt.

Soweit der Sachverhalt des deutschen Augenzugegen, dessen Name und Person uns zwar unbekannt, dessen Darlegungen jedoch im Hinblick auf die Leipziger Zeitung, durch die die Publikation erfolgt, Glauben verdienen. Mindestens in e. h. Glauben, als der Inhalt des Protokolls des Polizeikommissärs Boudet, der dem französischen Konsulat in Casablanca (das sich seit Monaten durch die stürkstes Vorgehen gegen die deutsche Kaufmannschaft ausgesprochen hat) seit der Diffamation der Stadt durch die französischen Truppen attached ist. Das erwähnte Dokument sollte nach den zuerst getroffenen Entschlüssen des Pariser Kabinetts nur einem Schiedsrichter mitgeteilt werden. Es wird jetzt aber in Paris veröffentlicht worden, sobald die deutsche Regierung davon Kenntnis erhalten haben wird. Die Veröffentlichung soll erfolgen, um in den Augen der deutschen Regierung die Haltung der französischen Beamten in Casablanca zu rechtfertigen und zu zeigen, daß die französische Behauptung wohl begründet sei.

Gleichzeitig kündigt Minister Pichon an, daß die Verhandlungen in Berlin fortgesetzt würden zu dem Zwecke, eine Formel zu suchen, der beide Mächte sich anschließen könnten. Diese Erklärungen sind von den französischen Deputierten günstig aufgenommen, die gern der Ansicht Rame geben, daß eine Détonne eingetreten ist und daß es nicht lange dauern wird, bis eine Einigung zustande kommt.

Das hoffen auch wir, das erwartet das deutsche Volk, das absolut keine Lust hat, mit dem Feuer eines Krieges zu spielen — einiger Ungezogenheiten wegen, die in Casablanca vorgekommen sind. Und auch die Franzosen müssen sich sagen, daß diese Episode wirklich keine Messe mer ist! Es scheint übrigens, als ob jetzt gefahren an der Seine eine ruhigere Auffassung der Dinge Platz greift. Man meldet dem „L. A.“ über die Situation:

Paris, 5. Nov. Der Minister des Äußeren Pichon erklärt in einem Privatgespräch dem Deputierten Laurens, daß er nach einer eben eingetragenen Depeche des Berliner Schiedsrichters Gambon unerwünscht eine letzte Seite befristete Sitzung mit Bestimmtheit erwartet. Im Laufe der Unterredung, die der deutsche Botschafter Fürst Radolin mit dem Minister des Auswärtigen Pichon hatte, sprach der Botschafter die Hoffnung aus, daß eine vermittelnde Lösung den beiden Regierungen erlauben werde, den Zwischenfall von Casablanca zu regeln. Minister Pichon antwortete, er habe die Hoffnung nicht verloren, daß eine Lösung angenommen werde, die für beide Länder gleich ehrenvoll sei.

Paris, 5. Nov. Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Depeche aus Berlin vom 5. Nov.: Die französische Regierung hat sich in dem Wunsch, einen neuen Beweis für die Loyalität ihrer Politik und des Geistes der Willigkeit in der Angelegenheit der Delegation von Casablanca zu geben, dazu entschlossen, der deutschen Regierung den Bericht des Bischofs von Casablanca über die Verhältnisse der dortigen Fremdenlegationäre mitteilen. Die halbamtlichen „Liberator“ und „Journal des Débats“ führen aus: Man gewinnt nunmehr die Ueberzeugung, daß Deutschland es auf den Abbruch der Beziehungen nicht abgesehen hat.

Deutsches Reich.

Was geht vor?

□ Aus Berlin wird uns geschrieben: In politischen Kreisen wird die Situation allgemein als sehr ernst angesehen, und die Bitte des Reichskanzlers, die Interpellationen des Reichstages erst am Montag oder Dienstag zur Beratung zu stellen, dürfte mit den französischen Schwierigkeiten in Zusammenhang stehen, und von hier aus gesehen, erklärbar und rechtfertiglich auch die Zurückhaltung des Reichstages, die man im Publikum ohne tiefere Kenntnis dessen, was hinter den Kulissen spielt, nicht ohne weiteres

adelen sollte. Bei der Besprechung der Interpellationen werden die liberalen Parteien sehr ernste Worte sprechen und vermutlich eine vorher formulierte eindringliche Erklärung abgeben. — Bis zum Ende dieser Woche werden im Reichstage die kleineren Vorlagen zur Beratung ansetzen. Bei der ersten Beratung des Weingehöses dürfte voraussichtlich auch der Abg. D. Kaumann das Wort ergreifen.

**Die Wahrheit über das Kaiserinterview?**  
Der Londoner Korrespondent des Manchester Guardian will über das Kaiserinterview erfahren, daß dasselbe tatsächlich die Wiedergabe einer Unterhaltung bei einem Diner auf Schloss Highbury bei dem Besuche des Kaisers darstelle. Der Schreiber des Artikels müßte die Sprechweise des Kaisers genau gefaßt haben, da das Gespräch natürlich aus dem Gedächtnis niedergeschrieben wurde. Alle Hauptpunkte des Gesprächs stammen von seiner Unterhaltung, namentlich die Stelle über den Burenkrieg, die fortwährend wiedergegeben sei. Der Gewährsmann des Korrespondenten will sich genau des Gedächtnisdrucks des Kaisers erinnern, als er seinen Blick über die Gesellschaft schweifen ließ und sagte: „Ah, ich sehe, Sie glauben mir nicht! Aber Sie werden es alles unter den Papieren meines Onkels zu Windsor finden.“ Das Gespräch sei daher einem aussergewöhnlichen Kreise seit vielen Monaten bekannt.

#### Italienische Prestigitimen vor deutschen Auslandspolitik.

Rom, 6. Nov. Im „Messaggero“ stellt Mariani den unangehenden Grund zwischen der Auffassung des Kaisers über die Außenpolitik und der Auffassung der öffentlichen Meinung Deutschlands fest. Jeder Deutsche bete abends vor dem Schlafengehen: „Gott, gib, daß der Kaiser nicht spricht oder schreibt.“ Im „Messaggero“ gibt der bekannte geistvolle und englischen deutschfreundliche Politiker Constant ein treffendes Urteil über die gegenwärtige Situation in Berlin: „Wenn Bismarck sagt: Die Deutschen fürchten Gott, ich fürchte um der Welt, so muß es heute heißen: Die Deutschen fürchten Gott und den Kaiser. So oft er spricht, schreibt oder telegraphisch, entstehen beunruhigende Situationen, und das Schlimmste ist, daß nicht nur Deutschland allein, sondern ganz Europa beunruhigt wird. Das muß früher oder später zur Gründung des Reiches führen. Was nun tun? Es bleibt nur übrig, die Verfassung zu ändern und zu verewollständigen und dem Kaiser einen Reichsanwalt zur Seite zu geben, der sich nicht zum freiwilligen Handlanger der Unvorsichtigkeiten machen, sondern sie ernstlich verhindern wird.“

#### Kaiser Wilhelm in Oesterreich.

# Der „B. L.-M.“, der gern die Rolle des Offiziösen spielt, verachtet heute, daß die Wiener Zeitungsstimmen, die in dem Jagdschlößchen Kaiser Wilhelms ein politisches Ereignis sehen, nicht als „müßiger Gerede“ seien. Der Besuch des Kaisers sei schon jetzt langer Zeit verdrängt, als von dem Balkanvertrage noch nicht die Rede war. — Zugegeben, selbst, daß dies zuträfe, so würde dadurch dem Besuch von seiner politischen Bedeutung nichts genommen werden. Denn daß Kaiser Wilhelm bei seinem Absteigen nach Schönbrunn mit dem Kaiser Franz Josef vom eigenen Wetter spricht, daß er ferner bei dem langen Zusammensein mit dem Erzherzog Franz Ferdinand die Ballfrage nicht berührt, kann doch ernsthaft kaum angezweifelt werden! — Uebrigens ereigneten sich in Estersau einige Zwischenfälle, die so erschütternd und bedeutungsvoll sind, daß sie der Sperdliche „Tag“ in Sonderdruck als „Spezialtelegramm“ bringt. Wir wollen unseren Lesern diese bedeutungsvollen Momente nicht vorenthalten: Das Militär-Dienstautomobil, welches das Gepäc Kaiser Wilhelms nach Estersau bringen sollte, blieb auf dem halben Wege stehen, und der Kaiser, der stets sehr genau auf tabellenmäßige Anzüge sieht, wie man am Wiener Hofe wohl weiß, mußte beim Diner im Jagdschlößchen in dem er greift war, erscheinen. Bald nach dem Diner, während derer geschrien wurde, und die Konversation im vollen Gange war, sprach die elektrische Licht- und es mußten Kerzen angezündet werden. Drei Viertelstunden dauerte es, ehe die elektrische Beleuchtung wieder funktionierte, aber Kaiser Wilhelm ertrug den Zwischenfall mit bestem Humor.

#### Ein englischer „Schäferschlagungsprozess“ an Deutschland.

Wie aus London berichtet wird, erklärte im Unterhause in Beantwortung einer Anfrage betreffend die am 17. Juli erfolgte Beschlagnahme des englischen Schiffes „Humber“, „General“ durch ein deutsches Kanonenboot und die spätere Freilassung des englischen Kapitäns durch ein deutsches Gericht Staatssekretär Gren, der britische Geschichtsträger in Berlin in ein beauftragt worden, der deutschen Regierung einen Schädensatzanspruch zu unterbreiten.

#### Protest gegen das Lehrerbesoldungsgesetz.

In der Charlottenburger Stadtverordneten-Versammlung legte gestern die Tages-Bezirkskommission Ratifizieren unter genauer ziffermäßiger Darlegung, daß nach dem neuen Lehrerbesoldungsgesetz unter Zugrundelegung der höchstmöglichen Gehaltsätze die Lehrer der Stadt sich nie würden besser stellen können wie jetzt, die Lehrerinnen aber zum Teil noch etwas schlechter. Der Bürgermeister bedauerte aus lebhaftesten dem geplanten Eingriff in die Selbstverwaltung und die Beschränkung des Rechts, sich durch entsprechende Gehaltsregulierungen das denkbar beste Lehrermaterial für die Schul- und Bildungsstadt Charlottenburg heranzuziehen. Der Sprecher der Liberalen, Stadtd. Otto, regte die Abwendung einer Resolution an das Abgeordnetenhaus an und betämpfte die Vorlage aufs schärfste. — In den Berliner Vororten sind lebhafteste Protestbewegungen der Lehrervereine im Gange. — Auch jenseit rühren sich die Lehrer allenthalben. So nahm in Breslau jüngst eine Vertreterversammlung sämtlicher Lehrervereine und Kreisbureaus der schlesischen Volksschullehrerschaft Stellung. Etwa 600 Lehrer hatten sich aus allen Teilen der Provinz eingefunden. Es wurde eine Resolution gefaßt, in der es heißt, man erblicke in der Höhe der Gehaltsvoranschläge keine befriedigende Lösung. Man erhebe fortwährend die Forderung nach der Gleichstellung mit den Verwaltungsbeamten. Wünschenswerter aber erwarte man eine Wandlung u. a. darin: Grundbesitz und Alterszulagen sind zu erhöhen, insbesondere ist auf eine Verdrängung der ersten Zulagen Gewicht zu legen. Das Höchstgehalt ist früher zu erreichen. Das Recht, pensionsfähige Ortszulagen zu gewähren, ist allen Gemeinden zugewendet. Die Höhe der Ortszulagen ist so lange nicht zu beschränken, bis die Befolgung der Verwal-

tungsfaktoren nicht erreicht ist. Die niederen Küsterdienste sind abzulösen. Auch die Naturalzulagen sind abzulösen.

#### Internationale Postausweiserarten.

\* Wie unser Berliner Vertreter im Reichspostamt hört, ist im Laufe dieses Sommers zwischen der deutschen Reichsregierung und Belgien, Dänemark, Norwegen und Luxemburg ein Vertrag zustande gekommen, der bestimmt, daß in die diesen Staaten ausgestellten Postausweiserarten in jedem dieser Länder als vollwertige Postlegitimation gelten sollen. Mit Oesterreich und der Schweiz hat das Deutsche Reich schon vor längerer Zeit ähnliche Abmachungen getroffen. Mit Island und Ungarn schwebt gleichfalls dahingehende Unterhandlungen, doch sind dieselben noch nicht ins Absehn gelangt; insbesondere mit Ungarn ergeben sich Schwierigkeiten, weil in diesem Lande Postausweiserarten überhaupt noch nicht eingeführt sind. Die deutsche Postverwaltung strebt auch mit den übrigen Staaten Vereinbarungen wegen der Postausweiserarten an. In erster Linie sind England und Frankreich ins Auge gefaßt. Hier ergeben sich aber sprachliche Bedenken, da die Postausweiserarten nur einprachig sind. Die Angelegenheit soll dem im Jahre 1911 stattfindenden internationalen Postkongress unterbreitet werden und hofft man, zu einem für alle Kulturstaaten annehmbaren Ergebnis zu gelangen. Die deutsche Postverwaltung wird den Postkongress machen, daß jede Karte in der Sprache des Ausstellungslandes abgefaßt sein soll, und außerdem in französischer Sprache. Auf diese Weise könnte eine deutsche Postausweiserarte auf der ganzen Welt benutzt werden. — Das Deutsche Reich ist übrigens schon heute bemüht, das Geltungsgebiet der Postausweiserarten auszu dehnen. In einem vom 24. Oktober 1908 datierten Erlaß verfügt der Staatssekretär des Reichspostamtes die Ausweitung der deutschen Postausweiserarten auch auf das Gebiet von Deutsch-Südwestafrika und umgekehrt. Die übrigen Kolonien sollen bald einbezogen werden.

#### Parlamentarisches.

##### Keine Adresse an den Kaiser!

✓ Berlin, 6. Nov. Die freisinnigen Parteien hielten gestern und gestern Vormittag Sitzungen ab. In beiden Tagen wurde die Frage einer Adresse an den Kaiser berathen. In der gestrigen Sitzung wurde der Antrag mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Die Gegner führten als Grund an, daß bei der impulsiven Natur des Kaisers nicht abzusehen sei, wie er eine solche Adresse aufnehmen werde. — Die heutige Sitzung wird wohl den gleichen Verlauf nehmen. — Ferner berichtet das „B. L.“:

Das am 10. in Kreise der „nationalen Parteien“ ein paar Stunden lang sich mit der Abfertigung des Reichstages, von dem verfassungsmäßigen und in den §§ 67 und 68 der Geschäftsordnung des näheren behandelten Recht der Entsendung einer Deputation an den Kaiser beziehungsweise Ueberreichung einer Adresse Gebrauch zu machen, haben wir schon erwähnt. Es wäre das ein Novum in der parlamentarischen Geschichte des Reiches gewesen. Im preußischen Abgeordnetenhaus, aus dessen Geschäftsführung die betreffenden Bestimmungen für den Reichstag übernommen worden sind, ist man dreimal zur Entsendung einer Deputation an den König geschritten, zum erstenmal im Jahre 1848 und dann noch zweimal während der Konfliktzeit. Die Deputation von 1848, die von der Nationalversammlung im November zu Friedrich Wilhelm IV. geschickt wurde, um den König um Bildung eines verfassungsmäßigen Reichstages zu ersuchen, wurde bekanntlich vom König überaus schroff behandelt. Johann Jacoby, der Mitglied der Deputation war, sagte bei dieser Gelegenheit zu Friedrich Wilhelm IV. das bekannte Wort: „Das ist eben das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen.“ Die Fraktionen des Reichstages haben jedoch, wie ebenfalls schon mitgeteilt, die nach dieser Richtung gehenden Bestrebungen inzwischen bereits wieder aufgegeben, weil man sich einerseits über das Schicksal der Deputation nicht ganz sicher war — die Erfahrungen von 1848 sprachen ab! — und weil man andererseits daran zweifelte, eine Formulerklärung der dem Kaiser zu überreichenden Adresse beziehungsweise Erklärung finden zu können, die ohne nach oben hin zu einem Konflikt zu führen, doch auch im Volke beifriedigen und den rechten Widerhall finden würde.

##### Die Vorlage des Etats im Reichstage.

Wie die „Saale-Itz.“ an zukünftiger Stelle hört, befinden sich sämtliche Etats der Reichsmächte, mit Ausnahme des Etats für die Schutzgebiete, im Druck und werden anfangs nächster Woche fertiggestellt sein. Den Mitgliedern des Bundesrats wird nach Ueberreichung des Etats bis Ende dieses Monats Zeit gelassen werden, den Inhalt besprechen zu können und Anmerkungen ihrer Regierungen einzuholen. Anfang Dezember soll der Etat im Bundesrat zur Beratung gelangen und nach den bisherigen Dispositionen noch vor Weihnachten dem Reichstage vorgelegt werden.

#### Allgemeine Mitteilungen.

— Die „Berl. Neuesten Nachr.“ melden, daß die Deutsche überseeische Elektricitäts-Gesellschaft in Berlin im Falle des Inkrafttretens des Gesellschaftssteuergesetzes ihren Sitz nach einer der Hansestädte verlegen werde.

— Betreffs der schwarzen Listen der Arbeitgeber und der Vereinbarungen ähnlicher Art hat die Zentrumspartei eine Interpellation im Reichstage eingebracht, die den Reichsanwalt, was er zu tun gedenke, um solche die Freiheit des Arbeitsvertrags oder die gesetzlich garantierte Koalitionsfreiheit hindernde Maßnahmen zu unterdrücken.

#### Seeer und Flotte.

##### Der angehende Militär des Prinzen Heinrich.

\* Vor einigen Tagen mußte eine Korrespondenz „zuverlässig“ zu berichten, daß Prinz Heinrich die Führung der Flotte bloß noch bis nach Beendigung der Herbstmanöver befehlen wolle und sodann von seiner Stellung als Chef der Hochseeflotte zurücktreten gedenke. Hierzu erfahren wir an zukünftiger Stelle, daß diese Meldung den Tatsachen nicht im geringsten entspricht.

#### Ausland.

##### Die Balkankrise.

##### Kriegsmaterial für Serbien.

Wie aus den nachstehenden Telegrammen der „N. Fr. Pr.“ hervorgeht, hat sich die Flotte nunmehr doch mit der Durchfuhr serbischer Kriegsmaterials durch ihr Gebiet einverstanden erklärt:

Saloniki, 5. Nov. Die Lösung der zwei hier angekommenen Dampfer mit Kriegsmaterial für Serbien heute nachts begonnen. Die Kääne werden unter militärischer Bewachung zur Labungsbüchse der Eisenbahn gebracht. Mit belgischen Firmen wurden gleichfalls Unterhandlungen über den Transport von Munition von Antwerpen nach Saloniki angebahnt.

Konstantinopel, 5. Nov. Im ganzen sind es 198 Geschütze mit 500 Geschossen per Geschütz, zu deren Uebernahme Oberst Mikrozevic in Saloniki angewiesen ist.

Nachstehendes Telegramm gibt Auskunft über die großkroatische Bewegung.

Budapest, 5. Nov. Die großkroatische Bewegung, die die Einverleibung der anettierten Länder in Kroatien und die Bildung eines selbständigen Königreiches Kroatiens im Rahmen der k. s. b. s. r. g. d. kroatischen Monarchie bezweckt, hat heute in einer in Zagreb gehaltenen Versammlung der Starčewitsch-Partei greifbare Gestalt angenommen. Es wurden drei Erklärungen abgegeben, die die Gründung Großkroatiens, die Bildung einer kroatischen Legion zur Abwehr der unzureichenden Beiträge Serbiens und Montenegro und schließlich die Einberufung des kroatischen Landtages verlangen, der die großkroatischen Wünsche in Gesetzesform ihrer Verwirklichung zuführen soll. Schließlich leiteten alle Anwesenden in feierlicher Weise einen heiligen Eid, daß sie über sich nur den König von Kroatien als ihren Herrscher anerkennen.

##### Eine neue Enzyklika des Papstes.

Papst Pius X. wird, wie aus Rom verlautet, vor Ablauf dieses Jahres an die katholische Welt eine Enzyklika richten, in der er seinen Dank für alle ihm aus Anlaß seines Jubiläums dargebrachten Ehrenbezeugungen zum Ausdruck bringt wird.

##### Englische Sorgen.

Aus London meldet man: Lord Roberts wird im Oberhaus eine Interpellation einbringen, durch die die Regierung darauf aufmerksam gemacht werden soll, daß Großbritannien nicht gegen eine feindliche Invasion genügend gesichert sei. Lord Roberts wird darauf hin, daß eine starke Flotte nicht genüge, sondern daß auch ein mächtiges Heer geschaffen werden müsse, damit auch die stärkste Militärmacht des Kontinents es nicht wage, Truppen in England zu landen.

##### Englische Friedensstimmen.

Aus London wird berichtet: Der Vorpräsident des Geheimen Rates Carl of Cromwell in Lord Curzon eine Rede über die Krisis im nahen Osten, in der er ausführt, die Engländer wünschten für die konstitutionelle Bewegung in der Türkei freien Spielraum. Gleichzeitig hätten sie zu bedenken, daß es in jenem Teile von Europa viele und mannigfaltige Interessen gebe. Es gebe nicht eine europäische Großmacht, die nicht den Frieden aufrecht zu erhalten wünsche.

##### Ende des Rio Tinto-Ausflandes.

Aus Madrid wird uns geschrieben: Nach einer Mitteilung des Ministeriums des Innern ist der Auswand der Bergleute der Rio Tinto-Gesellschaft so gut wie beendet.

##### Die Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien.

In Konstantinopel fand eine kurze Sitzung der türkischen und bulgarischen Delegierten statt. Nach Angabe der türkischen Delegierten ist die Worte auch in Verhandlungen über die Interessen der Orientbahn getreten. Der hiesigen Direktion sind Meinungen aus Wien bisher noch nicht zugegangen. Nach Meldung der bulgarischen Delegierten ist Bulgarien bereit, in der Ballfrage, auf deren Regelung die Porte besteht, sein mögliches zu tun. — Das Amtsblatt veröffentlicht eine Depesche aus Saloniki, wonach nächst der bulgarischen Grenze 30 Personen beim Holzfällen von bulgarischen Soldaten verwundet wurden. Von den Verwundeten ist einer gestorben. Beide Staaten haben eine Untersuchung eingeleitet.

#### Ein kaiserlich japanischer Erlaß gegen den Luxus.

##### — Luxus.

Aus Yokohama wird von einem kaiserlichen Erlaß berichtet, der auf die Notwendigkeit hinweist, die nationalen Hilfsquellen zu erwidern, damit Japan in gleichem Tempo mit der übrigen Welt fortschreite und an den Segnungen der Welt teilhaben könne. Alle Klassen des Volkes werden aufgefordert, arbeitsam zu sein, ihren Beruf treu zu betreiben, sich in ihren Haushaltungen und ihrem Leben der Einfachheit zu befleißigen und äußeren Prunk zu vermeiden.

Wo die Veranlassung zu diesem Erlaß liegt, ist im Grunde noch nicht bekannt. Das persönliche Eingreifen des Kaisers ist um so ersichtlicher, wenn man bedenkt, daß der Mikado sich in einer völligen Abgeschlossenheit von seinem Volke befindet und Einblicke in das Volksleben eigentlich überhaupt nicht erhält. — Daß in Japan ein Erlaß gegen den Luxus nötig wäre, hätte man allerdings kaum erwartet. Bisher wenigstens hat es aus, als verstünden die Japaner, die Vorteile westlicher Kultur zu benutzen, vor ihren Schidigungen alle Lust zu bewahren.

##### Das neue amerikanische Zollgesetz.

„Newport Tribune“ meldet aus Washington, das neue Zollgesetz werde am 1. Juli 1909 in Kraft treten. Regierung, Kongress und Laik seien sich darin einig, daß die Revisionssfrage möglichst bald zur Verhandlung kommen soll.

#### Ein Weltkongress der Hotelbesitzer.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Rom, 6. November.

(Telegraphischer Bericht.)

Unter Beteiligung von über 300 deutschen Hotelbesitzern aus allen Teilen des Reiches und nahezu tausend Hotelbesitzern aus anderen Ländern der Erde tritt morgen der internationale Hotelier-Kongress in Rom, mit dem zugleich die 37. ordentliche Generalversammlung des Internationalen Hotelier-Bereins verbunden ist. Mit Rücksicht auf die so außerordentlich starke Beteiligung Deutschlands an diesem Kongress und den Umstand, daß sich der Sitz



**Grosse Auswahl**  
**Musikalien**  
**billig.**  
 8 Pfg. p. Nummer, 75 Pfg. p. Dtzd.  
**Ausverkauf Plarre,**  
 Steinweg 54.

Neu! **Hubertus-Mantel** (wasserdichte) Robens für Damen und Herren sehr praktisch und preiswert! H. Schnee Nohl, Gr. Steinstr. 84.  
 Neu! **Loden-Pelerinen** (wasserdicht) f. Herr, Dam. u. Kind, empfiehlt sehr preiswert H. Schnee Nohl, Gr. Steinstr. 84.  
**Römhild-Pianino** fast neu, billig zu verkaufen St. Ulrichstraße 16.

**Henryk Sienkiewicz.**  
**Quo vadis?** Eine Erzählung aus der Zeit Neros. Preis broschiert 1,75, in Leinwandband 2,00, in eleg. Geschenkb. 3,00.  
**Ohne Dogma.** Ein Roman. Preis broschiert 1,25, in Leinwandband 1,50, in eleg. Geschenkb. 2,50.  
**Am sonnigen Gestade. — Die Dritte. — Jania.** Drei Romane. Preis broschiert 0,75, in Leinwandband 1,00, in eleg. Geschenkb. 2,00.  
**Die Kreuzritter.** Historischer Roman aus dem 15. Jahrhundert. Preis broschiert 2,25, in Leinwandband 2,50, in eleg. Geschenkb. 3,00.  
 In beziehen durch alle Buchhandlungen.

**Fullfederhalter, Schreibhefte**  
**billig.**  
**Ausverkauf Plarre,**  
 Steinweg 54.

**Literarische Gesellschaft Halle a.S.**  
 Montag, den 9. November, abends 8 1/2 Uhr pünktlich im Saale des Stadtschützenhauses (Königsplatz)  
**Vortrags-Abend**  
**Ernst Zahn-Göschchen, Schweiz.**  
 Eigene Dichtungen.  
 Der Zutritt ist nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte gestattet. Mit Beginn des Vortrags — pünktlich 8 1/2 Uhr — werden die Saaltüren geschlossen. 19137  
 Der geschäftsführende Ausschuss.

**Obstweinschenke a. Heide.**  
 Morgen, Sonnabend von 3 1/2 Uhr ab 1913  
**Konzert.**  
 Eintritt frei. Es ladet ergebenst ein **H. Riecke.**  
**Verband der deutschen Gewerbevereine i. D.**  
 Sonntag, den 8. Novbr., nachm. 4 Uhr im Restaurant „Schwarzes Roth“, Dorstenerstraße 55, Gr. Ortsverbandsversammlung. Die Tagesordnung umfasst sehr wichtige Angelegenheiten. Die Verbandsbeschlüsse werden erlautet, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

**Großes vierstägiges Preis-Skat-Turnier**  
 im Central-Theater in Leipzig  
 an folgenden vier Sonntagen  
 25. Oktober 1908, 8. November  
 1. November 15. November  
 Teilnehmer-Karten für Person 3 Mark.  
 Eintrittsgeld: Punkt 1/2, 1, 3 und 1/2, 6 Uhr.  
 Alles Nähere befragen unsere Einladungen, die auf Wunsch vom Unterscheidungs-Komitee zugelandet werden.  
**Neuer Leipziger Skat-Verein.**  
 War Conrab, 1. Vorsitzender.  
 Leipzig, Roßgartenstraße 17a. (Seitendruck 11423.)

**F. C. Siebert, Handschuhfabrik,**  
 Untere Leipzigerstr. 9, gegenüber der Ulrichskirche, gegr. 1853.  
 Handschuhe in Leder, Seide, Zwirn u. Wolle.

Schmidt's hochleg., moderne und haltbare, gefärbte Garanten-  
**Kleider-Sammelte**  
 Glatte schwarze 3-4 M., farbige 3-5 M., gestreifte u. gestricelte 2-5 M., Einstrümpfer in verschiedenen Farben-Sammelte 2,50-4 M., Ausserreißbare für Sträuben, glatt und gestrippt, 2-4 M., für Herren-Jackets 4-10 M., moderne für Herren, Breite 5 bis 11 M., Erdene Mäntel und Kassettenmäntel und Sammete 4-24 M., Moderne Möbel-Manchetter 3-6 M., Muster 5 Tage zur Wahl, Cammerhaus Konig Schmidt, Hannover 85, Post. Gr. Maj. d. St. u. St.

Schmidt's  
**Neue Kraft**  
 Anerkannt vorzügliches Nahr- und Kräftigungspräparat 1. Ranges.  
 Aerztlich warm empfohlen für Nervöse, Blutarme, Bleichsüchtige, Rekonvaleszenten, Migräne etc. etc.  
**Silberne Medaille: Bochum 1908.**  
 Packungen à M. 1,80 und M. 3,75.  
 Erhältlich in Halle bei **Oskar Hallin jr.,** Leipzigerstr. 63, **F. Fritzsche,** Drogerie, Deltischerstr. 14, **Heimbold & Co.,** Drogerie, Leipzigerstr. 104, **G. Oswald Nachf.,** Gentrstr. 34, **Herrn. Stitz Nachf.,** Gr. Steinstr. 33, **H. Waltsgott Nachf.,** Gr. Ulrichstrasse 30.  
 General-Vertreter für Halle a. S. u. Umgebung: **Adolf Born,** Germastrasse 2, Telefon Nr. 2562.

**W. Endemann & Bruns,**  
 Ingenieure u. veredelte Landmesser.  
**Tiefbau und Katasteramtliche Vermessungen.**  
**Halle, Deltischerstr. 2, am Riebeckplatz. Fernruf 2914.**

**Kontorbedarf, Luxus-Schreibwaren**  
**billig.**  
**Ausverkauf Plarre,**  
 Steinweg 54.

**Die Volksküchen**  
 befinden sich I.: Brunnenstraße 31, II.: Nathausstr. 16.  
 1 ganze Portion zu 25 Pfennig, 1 halbe „ „ 13  
**Marzen** zu ganzen und halben Portionen, welche an beliebigen Tagen in beiden Küchen verabreicht werden können, sind zu haben bei Herrn Kaufmann Hille, Weißstraße 68, bei Herrn Kaufmann Ludwig Barth, Leipzigerstr. 99, Hille des Leipziger Saunes, und bei Herrn Möbius, Mittelstr. 5.  
**Ziegen-, Hahnen-, Gänsefleisch** alle Sorten sehr billig tauscht Joh. Bernhard, Reichenstr. 4.

Vollständige Kataloge der „Hendel-Bibliothek“ — bis Juni 1908 erschienen 2085 Nummern — werden in jeder besseren Buchhandlung unentgeltlich abgegeben.  
**Otto Hendel Verlag, Halle a. S.,**  
 gegr. 1711.  
 Man verlange stets ausdrücklich die „Hendel-Ausgabe“.  
 Die Hendel-Bibliothek steht hinsichtlich ihrer vorzüglichen Ausstattung an der Spitze aller den Geschenkbänden der Hendel-Bibliothek in derartiger Unternehmungen. „Berliner Neueste Nachrichten“. „Münchener Zeitung“.

**Eine gute Nachricht**  
 für Fussleidende und solche, die Wert auf wirklich passendes Schuhwerk legen, ihnen kann geholfen werden.  
 Die Firma **Dietze** führt Spezialformen für **Normal-Füsse empfindliche Füsse Ballen-Füsse Senk-Füsse** in 10 verschiedenen Weiten.  
**Dietze's Kinderstiefeln** in naturgemässen Formen bürsten für normale Entwicklung des Kindertusses.  
 Plattfusseinlagen bewährter Systeme unter genauer Berücksichtigung des Fusses.  


**Schuhhaus F. A. Dietze,**  
 Grosse Steinstr. 13, gegenüber dem Halleschen Bank-Verein.

**Neues Theater.**  
 Direction E. M. Maucher.  
 Sonnabend, den 14. Male: **Jrl. Solette — meine Frau.**  
**Stadt-Theater.**  
 Sonnabend, den 7. November 1908. 1. Akt. 11.15. 4. Akt. 1.15.  
**Fra Diavolo.**  
 Komische Oper in 3 Aufzügen v. E. M. Maucher.  
 Besetzung: **Fra Diavolo**, unter dem Namen **Marquis v. San Marco** **August Vogl**, **Lord Roofburn**, ein reisender Engländer **Alb. Humann**, **Pamella**, seine Geliebte **Hofse Sebald**, **Lorenzo**, römischer Tragenoffizier **Fritz Grusoff**, **Matteo**, Gaimrit **Scho Hagen**, **Jerome**, 1. Zofier **Silla Hölzer**, **Giacomino** **Al. Hübner**, **Meppo** **A. Landen**, **Banditen** **H. Amberg**, **Ein Wälder** **H. Jung**, **Ein Soldat** **H. Jung**, **Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.**  
 Nach Schluss der Vorstellung **Erfrischungen mit Kistchen** **Imbiß im „Weinhaus Broskowski.“**  
**Auswärtige Theater.**  
 Sonnabend, den 7. November: **Utenburg**, Hoftheater: **Manne mens'fongst der Hofkapelle**, **Görlitz**, Hoftheater: **Geistliche**, **Deftau**, Hoftheater: **Spiganie auf Tauris**, **Chemnitz**, Stadttheater: **Schäfersen**, **Leipzig**, Neues Theater: **Die Dolchlarprinzessin**. — **Altes Theater:** **Die Liebe macht**, **Magdeburg**, Stadttheater: **Oh** von Berlin.

**Waihalla-Theater.**  
 Jeden Abend 8 Uhr:  
**Max Walden,** Humorist.  
**Bassy Company,** Römische Gladiatoren.  
**Miss Gertrud's** Grottenzauber, elektr. Ausstattungsakt.  
**Kioday Godayon,** japan. equilib. Melangeakt. Sowie das übrige erstklass. Spezialitäten-Programm.

**Wintergarten.**  
 Täglich Künstler-Konzerte von Kapellmeister Friedland. 17873  
 Mittagszeit 12-3 Uhr.  
**„Tulpe“**  
 Bes.: Weingrosshandlung **Johannes Grün,** Direktion: **R. Barber.**  
 Vom 6. November ab **jeden Freitag** — von abends 7 1/2 Uhr an — **Souper-Musik** im Weinrestaurant. 119073  
**Soupers in verschiedenen Preislagen.**  
**Einzel-Gerichte in reicher Auswahl.**  
**Austern und andere Delikatessen der Saison.**

**Etablissement Sanssouci,**  
 Heußere Dessauerstrasse.  
**Sonntag, den 8. u. Montag, den 9. November:**  
**Kirmes,** wozu freundlichst einladet 19146 **Paul Bindrich.**  
**Gänsebraten, Hasenbraten u. ff. Weine u. Biere.**  
 Jeden Sonntag **gr. Schlachtereist** **E. Schmidt,** Sonntag 5.

**Gute Quelle, Canena.**  
 Zu Sonntag, den 8. und Montag, den 9. November zur **Kirmes** **Otto Baumeyer.**  
 ladet ergebenst ein  
**Seminar-Kindergarten,** Harz 18. Anmeldungen täglich. 368

**Robert Franz-Singakademie.**  
 Sonnabend, 6 Uhr **Uebung** im Volkshaus, **Donnerstag** im 5. **Novbr. 24. November** **Anmeldung** **Anged. Mitglieder bei Professor Reubke, Fernburgstr. 30. vom 10-11 Uhr (außer Sonntags).**  
**Untertailen** (gesch. Trifol. Große Auswahl. 128 **H. Schnee Nachf.,** Gr. Steinstr. 84.

**Schreibmaschinen- u. Carbon-Papiere**  
**billig.**  
**Ausverkauf Plarre,**  
 Steinweg 54.